

Predigt über Markus 8, 1-9

Erntedankfest – 4. Oktober 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilen, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

4.000 Menschen werden gespeist! Das gibt doch nicht! Das wäre ja auch zu schön, um wahr zu sein. Wenn das heute geschehen würde, so wäre vielen hungernden Menschen geholfen. Ja, es müssten überhaupt keine Menschen mehr verschmachten und darben! Wunderbar!

Aber es ist zu schön, um wahr zu sein. Es wird uns eine Wundergeschichte erzählt, die irgendwie mit der Wirklichkeit wenig zu tun hat. Eine schöne Geschichte, ausgedacht zur Unterhaltung für Kinder. Schlaue Theologen erklären den Sachverhalt damit, dass Jesus unzählige Körbe mit Brot, die hinter einer Scheune standen, herbeiholen ließ. Aber wo gibt es in der Einöde und Wüste eine Scheune? Oder aber sie vermuten, die Menschen haben in ihre Taschen geschaut und plötzlich noch einige Müsliriegel gefunden, sodass alle satt wurden. Die Erklärungen werden immer komischer.

Wenn wir so weiterdenken, wird uns die ganze Kraft des Evangeliums genommen – und vor allem entschwindet uns der HERR der Welt. In unserem Schriftwort von der Speisung der 4.000 geht es weniger um eine Brotwunder, sondern um Gott. Hier handelt der HERR, unser Heiland Jesus Christus. Hier ist Gott am Werk, damit wir glauben und Mut zum Leben gewinnen.

Jesus Christus ist da: **ER sieht und es jammert IHN das menschliche Elend.**

Der Sohn Gottes ist da: **ER sieht und dankt für das, was wir haben.**

Gott ist da: **ER teilt aus und entlässt im Frieden**, voller Kraft und Mut und Hoffnung in das Leben.

Jesus Christus ist da: ER sieht und es jammert IHN!

Das, liebe Schwestern und Brüder, ist schon ein Wunder zum Staunen. Das macht Mut: Jesus Christus sieht die Menschen: ER weiß um ihre leibliche Not, dass sie nach drei Tagen, die sie bei IHM waren, nun hungrig sind. Alle Vorräte sind verzehrt, die Wasserflaschen und der Rucksack leer. Nun müssen sie nach Hause, für manche eine richtige Strapaze, sie verschmachten auf dem weiten Rückweg und brechen zusammen. Unser Herr und Heiland sieht und sagt zu seinen Jüngern: **„Mich jammert das Volk!“** Jesus Christus Mitleid. Mehr noch: ER leidet mit. Das ist nicht ein Gefühl, so wie Menschen trösten: *„Herzliches Beileid!“* ER leidet nicht nur oberflächlich, sondern IHM geht die ganze Sache – so wörtlich im Griechischen – zu Herzen, unter die Haut, an die Nieren: ER leidet regelrecht körperlich und psychisch. ER hat Bauchschmerzen angesichts des Elends dieser Menschen.

So menschlich redet die Bibel vom heiligen Gott, damit wir hören und erkennen, wie ernst Gott es meint. Das Mitleiden Jesu entspringt dem Erbarmen Gottes und seiner Fürsorge für uns Menschen. Und eben darum ist Gott von Himmel herabgestiegen und Mensch geworden. ER wollte aus tiefsten Herzens bei seinen Menschen sein, um ihnen in der Not beizustehen und sie zu tragen, um das Unheil aufzunehmen und zu wehren. Ja, um Menschen zu retten und ihnen das Leben zu verkündigen, ist Jesus Christus auf dieser Erde.

Und genau das, liebe Schwestern und Brüder, hat der HERR in den drei Tagen zuvor getan: ER hat gepredigt. ER hat den Menschen, die jenseits von Eden leben, von der Gnade Gottes erzählt. In allem Unheil, das die Sünde immer anrichtet, sollen die Menschen hören: **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass ER seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an IHN glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!“** Die Erlösung, die Rettung jetzt und ewig! Wunderbar!

Jesus Christus ist da, der für den Leib und vor allem für die Seele der Menschen sorgt. ER sieht und handelt! **Das Zweite: Jesus Christus sieht und handelt.**

Zunächst analysiert ER mit seinen Jüngern die Lage und sucht nach einer Lösung des Hungerproblems. Doch diese Nachfolger, die schon lange mit Jesus gelebt haben, viele Predigten von ICH gehört und zahlreiche Wunder gesehen haben, zweifeln. Sie waren dabei, als Jesus 5.000 Menschen mit 5 Broten und 2 Fischen gespeist hatte, aber jetzt ist alles vergessen: „**Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen?**“ Sie resignieren vor der großen Menschenmenge und der Ort, die Wüste macht eine Hilfe unmöglich. Die Jünger sind am Ende mit ihrer Weisheit! Wie menschlich!

Da stehen wir vor einem Problem, da sind wir tief unten und wissen nicht weiter, da ist es einfach zum Grausen und schon stecken wir den Kopf in den Sand. Zweifel machen sich breit. Es reicht nicht, so die Jünger. Es reicht nicht, sagt der Mangel, den wir spüren. Auch wenn der Kühlschrank voll und das Alter abgesichert ist, es reicht nicht, denn dann fehlt uns die Anerkennung, die mir die anderen schuldig bleiben. Dann steht Haussegensstange wieder einmal schief und das Zusammenleben ist getrübt. Dann bin ich irgendwie unzufrieden. Mir reicht's. Ja, es reicht eben nicht! Und vor allem: es reicht nie für die Ewigkeit: jetzt essen und trinken und Glücksmomenten erhaschen, wenn es dann im Dunklen endet.

Der Mangel erzeugt immer wieder Stress und Angst, Sorgen und schlaflose Nächte. Das Glas ist eben immer halb leer, bisweilen noch weniger!

Wie so ganz anders unser HERR und Heiland Jesus Christus: ER sieht und dankt! ER sieht die 7 Brote und das bisschen Fisch und dankt. Das Glas ist eben halb voll, eigentlich voll bis oben hin. Denn ER ist da mitten in dieser Not! ER dankt für das, was vorhanden ist, was wir haben!

Heute am Erntedankfest steht es uns gut an, zu danken für das, was wir haben. Die Landwirte – ihnen sei auch gedankt – haben eine gute Ernte eingefahren, sodass unser Leben wieder für ein Jahr gesichert ist. Und das, obwohl in der Vergangenheit viel gejammert wurde: die große Trockenheit schadet der Ernte. Der große Regen und Sturzfluten zerstörten Felder und Dörfer. Das Klima wird immer schlimmer. O Gott, hilf uns! Und nun doch diese große Ernte. ER hat es wieder wachsen und gedeihen lassen. Gott sei Dank!

Jesus Christus dankt – und zwar Gott! Das heißt: ER holt Gott in die Not hinein! Denn ER ist es, der aus wenig viel macht, der segnet und versorgt. ER dankt Gott, der alles in seinen Händen hat und mitten drin ist und wirkt. Gott ist da, der für die Seele gesorgt hat und den Leib nicht übersieht. ER ist da!

Dazu ein Beispiel: Am Mittwoch saß ich im Büro am Computer bei einem sehr wichtigen Zoom-Gespräch. Auf einmal eine große Unruhe, klopfen an der Tür: „*Stromausfall! Oh Schreck: kein Internet, keine Licht, kein Kühlschrank, keine Heizung!*“ So machen rutscht in dieser Situation das Herz in die Hose. Ich hatte nicht ganz begriffen, was geschehen war, weil ich konzentriert mit der Sitzung am Computer beschäftigt war. Nach dem Ende der Zoom-Sitzung gegen 22.00 Uhr wurde mir mitgeteilt, was geschehen war – nämlich ein Wunder, liebe Schwestern und Brüder!

Bei Bauarbeiten am Abend wurde ein Stromkabel getroffen und zwei von drei Phasen durchtrennt. Somit hatte der Sitzungsraum und der Kopierraum neben meinem Büro keinen Strom mehr, dort funktionierte nichts mehr. Aber: Gott sei Dank! – das Büro selbst hatte Strom, sodass bis zum Ende an der Zoom-Sitzung teilnehmen konnte. Wirklich ein Wunder!

Gott sei Dank: Der Heiland Jesus Christus war gegenwärtig und hat alles wohl gemacht!

ER ist da in unserer Unwägbarkeit, wo wir wieder einmal an unsere Grenzen stoßen und aufgeben wollen. ER ist da in unserer Unzufriedenheit und in unserem Mangel. Und dabei macht ER aus wenig viel und lässt uns nicht im Stich. Der, der uns erlöst, erworben und gewonnen hat, lässt uns nicht darben oder verschmachten! ER hilft und rettet.

Dieses Wissen, liebe Schwestern und Brüder, befreit von aller Angst und Sorge um das Leben. Das Dankgebet Jesu ist eben kein Zauberwort, das aus den 7 Broten tausende hervorbringt macht. Das Dankgebet ist vielmehr eine Botschaft, ein Hinweis darauf: dass Gott der HERR, der Vater im Himmel bei uns ist. Eben der, der uns geschaffen und ins Leben gerufen hat, der uns das Leben eingehaucht hat und erhält. Mehr noch: der uns mit dem Blut Jesu zu seinem Eigentum erkauft hat, dem wir gehören IHM mit Leib, Seele und Geist. Wir leben mit dem Heiligen Gott in einer heilvollen, lebendigen Beziehung: ER bei uns. ER um uns! ER in uns! Unvorstellbar gut!

Und jetzt in dieser Wirklichkeit teilt Jesus Christus aus und entlässt die Menschen im Frieden. ER nimmt die 7 Brote dazu die Fische, dankt und gibt sie den Jünger zum Verteilen. Und das Wunder geschieht. Warum auch nicht?!

Christus ist der HERR, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. IHM ist nichts unmöglich. Und das ist gut so! Das ist unser Trost und macht Mut in so mancher dunklen Lebenslage.

Warum nun so viele Menschen und auch Theologen an der Wirkkräftigkeit Jesu zweifeln und sich dadurch allen Trost nehmen, ist schon merkwürdig. Das ist Misstrauen und Unglaube!

Jesus Christus ist da und darum ereignen sich immer wieder Wunder – damals bei der Speisung der 4.000 und am Mittwoch bei mir im Büro. „**In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel bereitet und dich hindurchgetragen!**“ Macht nur die Augen des Glaubens auf und staunt!

ER ist da und in allem dabei! ER hat's wohl gemacht! Das haben wir im vergangenen Jahr erlebt in Bezug auf die Ernte – ER hat's wachsen lassen zur Nahrung und zur Freude der Menschen. In Bezug auf das eigene Leben – ER hat uns bewahrt und bis hierher geführt. Wie oft habe ich gedacht: „*Es reicht nicht!*“ Oder: „*Jetzt reicht's! Es geht nicht mehr!*“ Und doch war ER da! Verborgen und unscheinbar, dafür wirklich und mächtig, einfach nur gut zum Leben! Indem wir unsere Aufgaben getan haben an dem Ort, wohin ER uns gestellt hat, ist es geworden durch seine Kraft und seinen Segen.

Und so, wie der HERR es in der Vergangenheit mit uns zu einem Ziel gebracht hat, so wird es auch in Zukunft tun, bis wir das himmlische Ziel erreicht haben. ER ist derselbe gestern und heute und auch in der Ewigkeit.

ER ist da und darum ist unsere Arbeit und unser Leben „**nicht vergeblich in dem HERRN**“, schreibt der Apostel Paulus an die Korinther. In dieser Gewissheit, in diesem Vertrauen teilt Jesus Christus aus durch die Jünger – durch uns. Denn jetzt sind wir dran, die wir von Gott reich beschenkt sind, vor allem mit dem Glauben an seine Schöpferkraft und Liebe.

Indem wir abgeben und austeilen, indem wir für andere da sind und ihnen Christus verkündigen, werden wir merken: Es reicht! Versucht es! Probiert es auch und nehmt Gott beim Wort! ER ist dabei und wird's wohl machen.

Letztlich entlässt Jesus Christus die Menschenmenge gesättigt und gespeist mit dem Wort und dem Brot nach Hause in den Alltag des Lebens. Wie wahr: das erleben wir heute hier und jetzt. Wir hören sein Wort und werden in der göttlichen Wirklichkeit fest gemacht. Und wir empfangen das Brot des Lebens, IHN selbst, den Heiland Jesus Christus, leibhaftig, leiblich und wirklich. Geheimnis des Glaubens! ER bei uns! ER um uns herum! ER in uns!

Das reicht! Wir müssen keine großartigen Wunder erleben – und doch geschehen sie! Es reicht, wenn nur ER da ist jetzt im Glauben und dann im Schauen! So gehet hin im Frieden des HERRN! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)